

## ENTSTEHUNG UND AUSBREITUNG DER WALDORFPÄDAGOGIK

Die erste Waldorfschule wurde im September 1919 in Stuttgart eröffnet. Emil Molt, der Inhaber der Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik, hatte gegen Ende des Ersten Weltkriegs - in einer Zeit der Umwälzungen der sozialen Verhältnisse - mit einer betrieblichen Erwachsenenbildung begonnen und wollte, um einem dringenden Notstand zu begegnen, eine Schule für die Kinder seiner Fabrikarbeiter schaffen. Er hatte erkannt, dass die soziale Frage und damit die Frage der Menschenwürde zu einem Großteil eine Erziehungs- und Bildungsfrage ist.

Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie, übernahm die Einrichtung der neuen Waldorfschule und arbeitete bis zu seinem Tode im Jahre 1925 zusammen mit den Lehrern an der praktischen Ausgestaltung der von ihm entwickelten Pädagogik.

Die erste Waldorfschule war, wie alle folgenden Waldorfschulen, nicht als Privatschule gemeint, sondern als öffentliche Schule in freier Trägerschaft. Heute wie damals wirken die Waldorfschulen im gesellschaftlichen Bereich und tragen damit wesentlich zur Erfüllung der öffentlichen Bildungsaufgabe bei.

Bis 1930 waren acht Waldorfschulen in Deutschland gegründet worden, die alle während der nationalsozialistischen Zeit verboten wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg breitete sich die Waldorfschulbewegung verstärkt neu aus. Heute gibt es etwa 1000 Schulen in aller Welt.

## GRÜNDUNG UND BAU DER WALDORFSCHULE KARLSRUHE

Seit 1946 fuhren 30 Jahre lang manchmal 150 Schüler täglich die 30 km mit der Bahn zur Pforzheimer Schule. Im Jahr 1969 gründeten Eltern und Freunde in Karlsruhe als Antwort auf Bildungsreform und Vorschulerziehung einen Waldorfkindergarten- und Waldorfschulverein. Innerhalb von zwei Jahren entstand im Stadtteil Rintheim ein Kindergarten mit drei Gruppen und einem eigenen Haus. Zu gleicher Zeit bildete sich ein pädagogischer Arbeitskreis.

Als 1975 eine Gruppe Lehrer\*innen aus Karlsruhe, angeführt von Pfarrer Christof Klemp aus der Christengemeinschaft, in der Pforzheimer Lehrerkonferenz von ihrer Arbeit berichtete, war es so weit: Aus dem Arbeitskreis war ein Grün-

dungskollegium herangereift. Pforzheim stellte mit Herrn Beyersdorffer den Gründungslehrer, eine Gruppe initiativer Eltern stand bereit.

Im Dezember 1976 wurde die Genossenschaft als wirtschaftlicher Träger der Schule gegründet und am 16. August 1977 begann der Unterricht für die Klassen eins bis fünf nachmittags in der dem Bauplatz des ersten Schulgebäudes benachbarten Ernst-Reuter-Schule. Nach nur sieben Monaten Bauzeit konnte der Unterricht im Januar 1978 in das eigene Haus verlegt werden.

Nachdem die Raumreserven des ersten Bauabschnitts (jetzt „Müllerbau“ nach dem Architekten Müller genannt) nur bis 1980 für die regelmäßig wachsende Schule ausreichten, schaffte ein „Pavillon“ als dauerhaftes Provisorium die Zeit, um eine Gesamtkonzeption für den weiteren Ausbau der Schule zu entwickeln. Heute sind darin ein Teil des Gartenbaus, die Metallwerkstätten und das Buchbinden untergebracht.

Auf der Grundlage des Entwurfs von Architekt Jens Peters aus Stuttgart wurde der zweite Bauabschnitt (heute: „Altbau“) schrittweise entsprechend dem wachsenden Raumbedarf und unter Abwägung der Risiken ausbleibender Zuschüsse fertiggestellt. Im Mai 1984 wurde die Fertigstellung des Schulbaus und des Bühnensaals durch die Schulgemeinschaft im Rahmen der Jahrestagung des Bundes der Freien Waldorfschule mit über 1.000 Gästen gefeiert.

## DIE ZWEIZÜGIGKEIT

Schon vor dem endgültigen Ausbau des zweiten Zuges mussten jährlich Bewerbungen für die 1. Klasse in Klassenstärke(n) abgewiesen werden. So stellte sich schneller und dramatischer als erwartet die Frage der künftigen Schulentwicklung, sprich: Beginn eines Parallelzuges in der 1. Klasse.

Vom Kollegium eingeleitet, hat sich die Schulgemeinschaft nach rund 1½ jährigem Prozess der Meinungs- und Willensbildung durch Votum der Eltern-Lehrer-Konferenz vom 29. März 1990 auf den Weg zur zweizügigen Karlsruher Schule begeben.

## DER AUFBAU DER ZWEIZÜGIGEN SCHULE

In einem ersten Schritt wurde aus den bisherigen Erfahrungen ein Idealkonzept für die zweizügige Karlsruher Waldorfschule abgeleitet und vom Architekten dargestellt. Die Durcharbeitung des Projekts zwischen Architekt, Kollegium



und Baukommission ergab die Vorentscheidung, nicht zwei Züge nebeneinander, sondern eine große Schule zu entwickeln, in der die einzelnen Altersstufen mit Bezug zu den Entwicklungsschritten den Fachräumen zugeordnet sind. Die Zuordnung erfolgt so, dass jeder Schüler in seiner Schulzeit zweimal das Gebäude „durchwandert“ und so auch immer die anderen Altersstufen wahrnehmen kann.

Die Gegenüberstellung des Projektes mit den zu erwartenden Kosten ergab, dass das Vorhaben nicht in einem Zug realisiert werden konnte. Die Abgrenzung der nächsten Bauabschnitte erfolgte einerseits nach dem dringlichsten Raumbedarf, andererseits unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit aber auch der Leistungsgrenzen der Elternhäuser. Im Oktober 1999 war das Hauptgebäude der Schule in seiner heutigen Gestalt fertig gestellt.

## GARTENBAU II

Da direkt angrenzend an das Schulgelände keine Freiflächen für die notwendige Erweiterung des Gartenbaus zur Verfügung standen, wurde 1997 einen Kilometer nördlich der Schule ein Gelände gepachtet. Dort steht seit 2004 ein weitgehend in Eigenarbeit errichtetes Gebäude, in dem ein Unterrichtsraum und die nötigen Nebenräume für den Gartenbau des 2. Zuges untergebracht sind.

## DER SÜDWESTBAU

Im Südwesten des Schulgeländes wurde 2003 ein überwiegend eingeschossiger „Südwestbau“ mit einer Nutzfläche von 279 m<sup>2</sup> errichtet. Die Räume dienen jetzt der Unterbringung des Hortes. Die Schule erhielt für den Südwestbau von der Software AG – Stiftung einen Zuschuss, die damit die Unterbringung der Parzival Schulen in den Räumen unserer Schule für die ersten Jahre bis zu deren Umzug in ein eigenes Schulgebäude unterstützte.

## EIN SCHULBAU – OFFEN FÜR DIE ZUKUNFT

Unsere Schule ist geprägt von dem Bauprozess und stellt sich als gestreckte Spirale dar, mit fächerförmig angehängten Klassentrakten, mit dem „Saal“ als Mittelpunkt. Jeder Besucher folgt der Bewegung, vollzieht die Spirale im Weg von der Haltestelle oder den Parkplätzen zum Haupteingang nach. So komplex und verwirrend das Innere zunächst erscheinen mag, die Schüler fühlen sich zu



Hause, selbst die Kleinen finden treppauf, treppab jeden Raum im Haus, erobern sich pausenweise, schrittweise das ganze, vielfarbig-lebendige Gebäude.

Mit den Jahren wurde immer deutlicher, dass ein weiterer Bauabschnitt in Angriff genommen werden muss. Der Werkstattpavillon hat sein „Mindesthaltbarkeitsdatum“ längst überschritten und weist immer mehr Mängel auf. Der Hort platzt aus allen Nähten, eine zweite Turnhalle brächte entscheidende Verbesserungen im Stundenplan und auch sonst gibt es manches, was sich mit etwas mehr Raum besser verwirklichen ließe. Die im Jahr 2015 gegründete „Große Baukommission“ hat die Arbeit am weiteren Ausbau der Schule aufgenommen.

